

Band 1305

Neuer Roman

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



**Im Schloss
der Zombie-Frauen**

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Im Schloss der Zombie-Frauen \(2. Teil\)](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Im Schloss der Zombie-Frauen (2. Teil)

Alexandra di Baggio, die Voodoo-Gräfin, hatte sich einen perfekten Plan ausgedacht und dafür auch die ideale Umgebung gefunden. In dem einsamen alten Schloss hatte sie ihre Ruhe und konnte sich ihrer schaurigen Aufgabe widmen.

Sie brauchte die Frauen. Sie wollte mit ihren Unoten eine schreckliche Herrschaft errichten, und das Ziel hatte sie schon fast erreicht. Aber ihre Verfolger waren zäh.

Carlotta, das Vogelmadchen, Suko und ich fanden den Weg und mischten mit im Schloss der Zombie-Frauen ...

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-4051-5

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Im Schloss der Zombie-Frauen

(2. Teil)

Das Erwachen aus der Bewusstlosigkeit war nicht so schlimm gewesen. Erst die Zeit danach hatte sich für die Tierärztin Maxine Wells zu einer wahren Hölle entwickelt. Körperlich hatte man ihr nichts angetan, aber es gab auch andere Arten der Folter – subtilere –, und dazu gehörte die Dunkelheit. Eine absolute Finsternis.

Sie sah nichts. Sie konnte nur tasten.

Dadurch hatte Maxine herausgefunden, dass man sie in ein Verlies gesperrt hatte ...

Raue Wände, eine niedrige Tür. Ein Boden aus Stein, der die Feuchtigkeit auszuatmen schien, sodass sie fror.

Dass ihr Kopf dabei noch schmerzte, nahm sie nur wie nebenbei wahr. Es war nicht das Schlimmste. Sie fand die Dunkelheit so schrecklich, und auch, dass es ihr nicht gelang, ihr zu entkommen und dass sie besiegt worden war.

Nicht von einer Truppe aus Gangstern, die einen Überfall begangen hatten, sondern von einer Frau. Einer gefährlichen Frau, die in der Nähe von Dundee in einer alten Festung lebte.

Die Voodoo-Gräfin.

Eigentlich hieß sie Alexandra di Baggio, doch unter diesem Namen war sie nicht bekannt. Sie wurde nur die Voodoo-Gräfin genannt. Das wusste Maxine Wells von einer Frau namens Helen Pride, der eine Flucht aus der Festung gelungen war. Weit wäre sie nicht gekommen, denn die Gräfin hatte ihre Bluthunde auf sie gehetzt. Bevor die Bestien sie allerdings zu fassen bekommen hatten, war der rettende Engel in Gestalt des Vogelmädchens Carlotta

erschienen und hatte den Hunden die sicher geglaubte Beute entrissen.

Carlotta war die Ziehtochter der Tierärztin. Sie lebte zusammen mit ihr im Haus mit der angeschlossenen Praxis. Helen Pride hatte über die Voodoo-Gräfin berichtet, und so hatte Maxine Wells erfahren, dass sie nicht die einzige Frau in der Festung war. Es gab dort noch mehrere. Allerdings waren sie nicht entführt worden, sondern freiwillig in dieses alte Schloss gekommen, denn es fungierte als Frauenhaus. Alexandra di Baggio bot Frauen, deren Ehe zu einer Hölle geworden war, den entsprechenden Schutz, wobei die Frauen nicht ahnten, dass sie vom Regen in die Traufe geraten waren. Einmal dort, kamen sie nicht so leicht wieder weg. Oder gar nicht, wenn es die Chefin nicht wollte. ¹

Dass Helen die Flucht gelungen war, sah Maxine als kleines Wunder an. Aber beide hatten die Voodoo-Gräfin unterschätzt. Dieser Frau war es gelungen, ihre Zeichen zu setzen. Maxine hatte nichts gegen ihre Entführung unternehmen können. Sie war von der Gräfin in ihrem eigenen Haus niedergeschlagen worden. Was mit Carlotta und Helen Pride geschehen war, wusste sie nicht, wollte das Schlimmste allerdings nicht ausschließen.

Gab es Hoffnung?

Ja, einen dünnen Strohhalm und nicht mehr. Dieser Strohhalm besaß einen Namen. John Sinclair, ein Freund der Ärztin. Der Mann aus London. Der Polizist und Geisterjäger. Ihn hatte Maxine noch in der Nacht angerufen und ihm erklärt, was ihr widerfahren war. Als hätte sie geahnt, dass hinter Helens Flucht ein Kosmos des Schreckens lag. So war John alarmiert worden, und er hatte versprochen, mit der ersten Maschine von London nach Dundee zu fliegen.

Maxine Wells wusste, dass ihr Freund sein Versprechen einhalten würde. Aber konnte sie auch sicher sein, dass er

sie fand? Aufgeben würde er nie. Er war fantasievoll genug, um jeder Spur nachzugehen. Möglicherweise musste er das nicht, denn es konnte durchaus sein, dass er die entsprechenden Auskünfte bekam. Wenn Helen Pride und Carlotta noch lebten.

Wenn ...

Die Tierärztin wusste nicht, ob sie Hoffnung haben sollte. Sie beschloss es einfach, denn Carlotta, das Vogelmädchen, war in ihrem Zimmer geblieben und hatte es hoffentlich nicht verlassen. Das wäre schlauer gewesen, als sich gegen die Gräfin zu stellen.

Maxine Wells aber blieben nur die Dunkelheit und die verdamnten Mauern ihres Gefängnisses. Es gab keinen Stuhl, keinen Tisch, keine Bank. Es gab weder etwas zu trinken noch zu essen. In einem derartigen Verlies waren in früheren Jahrhunderten Menschen verdurstet und verhungert. Maxine glaubte, dass es dazu bei ihr nicht kommen würde, denn die Gräfin wollte etwas von ihr. Sonst hätte sie die Gefangene schon längst töten können.

Aber was hatte sie vor?

Kopfschmerzen hin, Kopfschmerzen her. Maxine riss sich zusammen. Sie musste sich bewegen, um nicht steif zu werden, und so drehte sie kleine Kreise in ihrem Gefängnis und grübelte, um eine Lösung zu finden.

Das Haus war eine Fluchtburg für misshandelte Frauen. Menschen, die eine Eehölle hinter sich hatten. Aber es wurde geleitet von einer Person, die der Macht und dem Zauber des Voodoo sehr nahe stand, und das auf eine negative Art und Weise.

Einzelheiten wusste Maxine nicht. Für sie lag allerdings auf der Hand, dass sie manipuliert werden sollten. Die Gräfin besaß die Macht. Sie würde die Frauen, die bei ihr lebten, allmählich in diesen bösen Zauber mit hineinziehen, sodass sie in eine verfluchte Abhängigkeit gerieten. An nichts anderes glaubte Maxine.

Und auch sie würde an die Reihe kommen.

Maxine dachte einen Schritt weiter. Sie murmelte etwas vor sich hin, das sie selbst nicht verstand. Wenn Alexandra di Baggio die Kunst des Voodoo tatsächlich so gut beherrschte, dann lag es auf der Hand, dass die Frauen in dieser Festung sehr bald ihre Marionetten waren. Dann würden sie tun, was die di Baggio verlangte. Voodoo konnte auch in eine Verbindung mit Untoten oder Zombies gebracht werden. Lebende Leichen also.

Als Maxine daran dachte, stockten ihre Gedanken. Sie dachte wieder zurück und stellte sich die Gräfin vor. Sie hatte sie sehr gut gesehen. Aus einer gewissen Distanz betrachtet war sie schon eine besondere Person. Recht groß, attraktiv, mit dunklen Haaren.

Aber wenn man sie aus der Nähe sah, wurde man skeptisch. Da waren vor allen Dingen die Augen. Im Prinzip dunkel. Schwarz und auch dunkelgrün. Es mischten sich eben beide Farben zusammen. Bis auf die tiefen Pupillenschächte. Dort zeigte sich eine andere Farbe. Man konnte von rötlichen Punkten oder Kreisen sprechen, die darin glühten. Die Farbe war wie eine Warnung zu sehen, denn welcher Mensch besaß schon eine derartige Augenfarbe?

Noch etwas kam hinzu, was beim ersten Hinschauen nicht zu sehen war. Erst wer die Gräfin aus der Nähe betrachtete, dem fiel die Besonderheit der Haut auf.

Sie sah glatt aus und wirkte trotzdem wie alte Rinde. Überall zeigten sich die schmalen Risse, obwohl die Haut nicht gebrochen war und ein Ganzes bildete. Aber die Anomalie war vorhanden. Am Gesicht, den Händen, am gesamten Körper, und Maxine war in den Sinn gekommen, dass diese Haut beinahe so aussah wie die eines Reptils.

Aufgrund dessen war sie zu dem Schluss gelangt, dass die Gräfin kein normaler Mensch war. Da war das Grauen in eine schöne Hülle verpackt worden.

Maxine war davon überzeugt, dass die Gräfin sie hier nicht verhungern oder verdursten lassen würde. Sonst

hätte sie sich nicht eine solche Mühe mit ihrer Gefangenschaft gemacht. Da steckte ein Plan dahinter.

Der Schlag der Gräfin hatte Maxine am Kopf erwischt und ins Reich der Träume geschickt. Vom Transport bis hier in das Verlies hatte sie nichts mitbekommen. Sie war erst in dieser Dunkelheit erwacht und hatte sich mit den Gegebenheiten auseinandersetzen müssen.

Allmählich hatte sie sich an die Schmerzen gewöhnt. Sie ließen sich recht gut aushalten. Auch wenn sie einatmete, spürte sie keine Stiche mehr in ihrem Kopf. Es ging ihr besser, sie konnte endlich wieder tief durchatmen, auch wenn noch ein leichter Schwindel blieb.

Wenn nur die verdammte Finsternis nicht gewesen wäre. So dicht, so unheimlich.

Sie ging wieder im Kreis herum. Sie erreichte die Wände. Sie fuhr mit den Händen hinweg. Sie spürte die Feuchtigkeit.

Irgendwann musste doch etwas passieren. Man konnte sie nicht ewig in diesem verdammten Verlies festhalten.

Als schlimm empfand Maxine es auch, dass ihr das Gefühl für Zeit verloren gegangen war. Sie konnte nicht sagen, wo sie sich befand. In einer zeitlosen Ebene möglicherweise. Alles hatte sich relativiert. Was sonst in ihrem Leben wichtig war, existierte nicht mehr. Es gab keine Termine mehr und auch keine Patienten. Hier glitt das Leben einfach so dahin, als liefe es auf einer Schiene ab.

Es gab auch keine anderen Geräusche, abgesehen von denen, die sie verursachte.

Es passierte nichts.

Sie wartete weiter. Sie ging. Sie fluchte, sie lachte. Sie ließ jetzt ihren wechselhaften Gefühlen freien Lauf. Sie ballte die Hände zu Fäusten und schlug damit auf unsichtbare Gegner ein, wobei sie sich vorstellte, gegen die Gräfin zu kämpfen. Alles war nicht mehr so wie es hätte